

## Aus der Landesgeschäftsstelle

<u>600.000 Euro für den Aktionsplan Inklusion</u> Württembergische Landessynode stärkt Aktivitäten in Kirche und Diakonie	S. 2
<u>Testergebnis zum genetischen Bluttest muss zur Debatte führen</u> Abschlussbericht zur Testqualität rechtfertigt keine Kassenzulassung	S. 3
<u>Neuer Landespsychiatrieplan kann auf Sozialpsychiatrische Zentren setzen</u> Diakonie begrüßt Stärkung und fordert bessere finanzielle Ausstattung	S. 5
<u>Ehrung für Werkrealschüler</u> Ministerium und Wohlfahrtsverbände vergeben Landespreis	S. 6
<u>Geschäftsführerwechsel im Evangelischen Schulwerk</u> Eckhard Geier in den Ruhestand verabschiedet	S. 7

## Aus den Regionen

<u>Stabilität sichern und gemeinsam Zukunft gestalten</u> Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft erfordern neue Wege	S. 8
<u>Naturlehrpfad in Löwenstein eröffnet</u> Mit Gustav Grünfink barrierefrei die Natur entdecken	S. 9
<u>Freundeskreisleitertage</u> Angehörige finden die gleiche Beachtung wie Suchtkranke	S.10
<u>Projekt iNet endet im Landkreis Ludwigsburg</u> Beratung und Eingliederung schwerbehinderter Menschen	S.11
<u>„Magische“ IT</u> Projekt soll Menschen mit Behinderung und Autisten unterstützen	S. 13

**Kurznachrichten** S. 14

**Personalnachrichten** S. 15

Redaktion: Anna Gieche

---

600.000 Euro für den Aktionsplan Inklusion

**Die 15. Württembergische Evangelische Landessynode hat für den Aktionsplan Inklusion weitere 600.000 Euro beschlossen. Der Aktionsplan will Kirchengemeinden, kirchliche Werke und diakonische Einrichtungen darin bestärken, die Inklusion von Menschen mit eingeschränkten Teilhabemöglichkeiten systematisch zu fördern und vor Ort konkrete Schritte umzusetzen. „Inklusion ist nicht etwas, was wir als Kirche auch noch machen, sondern was uns ausmacht“, so Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July.**

**Stuttgart/Ulm.** Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, sagte in seinem Bericht: „Mit dem Aktionsplan Inklusion setzen wir uns auch für die soziale Inklusion ein, das heißt, dass sich auch aus der Kraft des Evangeliums heraus Haltungen verändern gegenüber allen Menschen, mit denen es oft wenig Berührung gibt. Wir freuen uns, dass wir durch das zusätzliche Geld weitere Projekte unterstützen und Inklusion gemeinsam gestalten können.“ Die Stelle eines FSJ-lers zum Angebot gemeinsamer Aktivitäten von Kindern mit und ohne Behinderungen ist ebenso unter den geförderten Anträgen wie ein Bibel- und Sinnesgarten oder ein Haus mit diakonischen Angeboten und Aktivitäten für alle Menschen am Ort.

Von den bisherigen 1,5 Millionen Euro des Fonds sind seit Start des Aktionsplans im Jahr 2016 bereits 1.124.000 Euro ausgeschüttet, die durch viele dreijährige Projekte bis ins Jahr 2020 wirksam sind. Gefördert werden bislang 93 Projekte, davon 60 Kleinprojekte mit bis zu 2.000 Euro, 11 Projekte bis 20.000 Euro und 22 Projekte bis 60.000 Euro.

Der Fonds ist auch weiterhin sehr gefragt. Im Fokus des Aktionsplans Inklusion stehen Menschen mit Behinderungen, Flüchtlinge und Migranten, aber auch ältere und kranke Menschen, Familien sowie einsame und arbeitslose Menschen. Sichtbar werden viele der Projekte beim großem Marktplatz „Inklusion leben“ am 4. Oktober 2018 im Hospitalhof Stuttgart.

Weitere Informationen: Wolfram Keppler, Geschäftsführer Aktionsplan Inklusion, Tel.: 0711 1656-167, E-Mail: [keppler.w@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:keppler.w@diakonie-wuerttemberg.de), [www.aktionsplan-inklusion-leben.de](http://www.aktionsplan-inklusion-leben.de)

---

Testergebnis zum genetischen Bluttest muss zur Debatte führen

**Der Abschlussbericht des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) zur Testqualität des nichtinvasiven Bluttests auf Trisomie 21 stellt nach Meinung der Diakonie Württemberg eine Zulassung dieser Untersuchungsmethode als Leistung der gesetzlichen Krankenkassen deutlich in Frage.**

**Stuttgart.** Die Anbieter bewerben den Test mit dem Versprechen, er könne eingriffsbedingte Fehlgeburten nahezu vermeiden. Der Bericht des IQWiG ist deutlich zurückhaltender: Bei der Anwendung des Bluttests auf Trisomie 21 bei den sogenannten Risikoschwangeren lasse sich das Fehlgeburtsrisiko nur „vermutlich“ reduzieren, bei der Anwendung bei allen rund 700.000 schwangeren Frauen könne nicht einmal davon sicher ausgegangen werden. Vor allem würde ein erheblicher Anteil der Frauen zu Unrecht ein auffälliges Testergebnis bekommen, wenn der Test allen Schwangeren als Kassenleistung angeboten würde. Schon allein aufgrund dieser unzureichenden Bewertungsergebnisse kann der Bericht nach Ansicht der Diakonie keine Entscheidungsgrundlage für den Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) der Ärzte und Krankenkassen sein.

Die Diakonie Württemberg fordert, dass die ethische Problematik und die gesellschaftlichen Auswirkungen einer solchen Kassenzulassung zwingend in die Entscheidung einbezogen wird. „Eine Entscheidung von solcher Tragweite kann nicht allein dem G-BA überlassen werden, der nur medizintechnisch die Wirksamkeit des Tests bewertet“, so Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes. „Notwendig ist eine umfassende gesellschaftspolitische Debatte, ob ein ausschließlich selektiver Test eine Regelleistung der gesetzlichen Krankenkassen werden kann.“ In diese Entscheidungsfindung müssten auch Menschen mit Down Syndrom einbezogen werden, die sich durch diesen Test in ihrer Existenz in Frage gestellt sähen.

Die gesetzlichen Krankenkassen dürfen nach Sozialgesetzbuch V nur Leistungen finanzieren, die einen medizinischen Nutzen haben. „Der Bluttest hat jedoch keinerlei medizinischen Nutzen, weder für die Schwangere noch für das Kind. Bei einem Befund über eine Trisomie 21 gibt es keine therapeutische Handlungsoption.“, so Claudia Heinkel, Leiterin der diakonischen PUA-Fachstelle für Fragen vorgeburtlicher Untersuchungen. Ein auffälliges Testergebnis könne die werdenden Eltern daher in unerträgliche Entscheidungssituationen stürzen und die bereits getroffene Entscheidung für das Kind wieder in Frage stellen.

Der Bericht des IQWiG soll dem G-BA die Grundlage für seine Entscheidung liefern, ob die gesetzlichen Krankenkassen die Kosten für diesen genetischen Bluttest übernehmen sollen. Er beschränkt sich entgegen der eigentlichen Beauftragung auf die Bewertung der Testergebnisse zu Trisomie 21, weil die Datenlage zur Testgüte der Trisomien 13 und 18 unzureichend sei.

Das IQWiG hatte für diesen Abschlussbericht die Ergebnisse von 22 wissenschaftlichen Studien ausgewertet und zwei Szenarien berechnet, wie der Test als Kassenleistung eingesetzt werden könnte: als Angebot nur an sogenannte Risikoschwangeren oder als Angebot an alle Schwangeren in Deutschland. Ausschließliche Bewertungskriterien sind die Zahl der Fehlgeburten nach einer invasiven Untersuchung bei einem Hinweis auf Trisomie 21 und die Anzahl der werdenden Kinder mit Trisomie 21, die nicht entdeckt werden.

Weitere Informationen: Claudia Heinkel, Leiterin der PUA-Fachstelle,  
Tel.: 0711 1656-341, E-Mail: [heinkel.c@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:heinkel.c@diakonie-wuerttemberg.de)

Neuer Landespsychiatrieplan kann auf Sozialpsychiatrische Zentren setzen

**Der neue Landespsychiatrieplan sieht vor, Menschen mit einer psychischen Erkrankung wohnortnah zu unterstützen und zu begleiten. Das leisten die Sozialpsychiatrischen Dienste der Diakonie seit vielen Jahren.**

**Stuttgart.** „Mit der neuen Regelung werden die Aufgaben der Dienste ausgeweitet, was wir begrüßen. Wir brauchen aber eine bessere finanzielle Ausstattung, um die gesetzlichen Anforderungen in vollem Umfang erfüllen zu können“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. Die Diakonie Württemberg begrüßt die Konkretisierung und Umsetzung des Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetzes mit dem neuen Psychiatrieplan.

„Die Sozialpsychiatrischen Dienste sind für die leicht zugängliche Versorgung und auch mit ihrer präventiven Arbeit für Menschen mit psychischer Erkrankung von hohem Wert“, sagt Eva-Maria Armbruster, Vorstand Sozialpolitik im Diakonischen Werk Württemberg. Die Dienste seien besonders wichtig für frühzeitige, aufsuchende Hilfen und die Vernetzung von Unterstützung. Auch reduziere die Begleitung psychisch kranker Menschen in der eigenen Wohnung Klinikaufenthalte.

Die Diakonie hält vielfältige Formen von präventiver Arbeit für dringend geboten, um schwere und langfristige Erkrankungen zu reduzieren.

Sie setzt sich dafür ein, dass Menschen mit psychischer Erkrankung am gesellschaftlichen Leben teilhaben und ihre Erkrankung nicht als Stigma erleben müssen.

Weitere Informationen: Jochen Ziegler,  
Abteilungsleitung Behindertenhilfe und Psychiatrie,  
Tel.: 0711 1656-214, E-Mail: [ziegler.j@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:ziegler.j@diakonie-wuerttemberg.de)

---

Ehrung für Werkrealschüler

**Gemeinsam mit dem Kultusministerium haben Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg zum sechsten Mal Schülerinnen und Schüler mit dem Landespreis Werkrealschule ausgezeichnet. Die zehn Absolventen der Werkrealschule kommen aus ganz Baden-Württemberg und haben im Wahlpflichtfach „Gesundheit und Soziales“ mit hervorragenden Leistungen abgeschlossen.**

**Stuttgart.** „Sich sozial zu engagieren ist eine besondere Form des Gebens und Nehmens“, sagte Dr. Ulrike Hahn, Vorstand im Diakonischen Werk Baden bei der Verleihung der Preise im Neuen Schloss in Stuttgart. „Bei den jungen Menschen, die wir würdigen, bleiben durch die Begegnungen mit anderen Menschen wichtige und prägende Erfahrungen. Für uns alle bedeutet solches Engagement einen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt und zeigt, dass die junge Generation sich solidarisch einsetzt und Verantwortung übernimmt.“ Dr. Rainer Brockhoff, Vorstand des Caritasverbands der Diözese Rottenburg-Stuttgart, nannte das Engagement der Schüler vorbildlich: „Diese Schülerinnen und Schüler machen unsere Gesellschaft reicher und lebenswerter. Wenn sie sich für andere einsetzen, zeigen sie nicht nur ein bemerkenswertes Interesse. Schon jetzt haben sie Verantwortung übernommen und Erfahrungen gemacht, die für ihr Leben wichtig und wegweisend sein können, nicht nur in beruflicher Hinsicht.“

Im Vorfeld der Preisverleihung bekamen die zehn Preisträger einen authentischen Einblick in verschiedene Arbeitsbereiche von Diakonie und Caritas. Zusammen mit ihren Familien und Lehrern besuchten sie eine Einrichtung für ehemals wohnungslose Menschen sowie ein Projekt, das bislang gescheiterten jungen Erwachsenen neue Perspektiven bieten möchte.

Für die Auswahl der Preisträger der zehnten Klasse Werkrealschule waren nicht nur die fachlichen, überfachlichen und praktischen Kenntnisse entscheidend. Auch die Rückmeldungen der Einrichtungen, in denen die Schüler Praktika absolviert hatten, galten als Bewertungskriterium. Außerdem zählten besonderes ehrenamtliches und soziales Engagement. Um die engagiertesten Schüler ausfindig zu machen, fordert das Kultusministerium unmittelbar nach den Werkrealschulprüfungen sämtliche Werkrealschulen im Land auf, die beste Schülerin und den besten Schüler des Wahlpflichtfachs zu nennen. Die Staatlichen Schulämter sichten dann die Unterlagen, das Kultusministerium und die Kooperationspartner Caritas und Diakonie wählten die zehn Preisträger aus.

Neben dem Wahlpflichtfach „Gesundheit und Soziales“ wurden je zehn Absolventen mit den Landespreisen „Wirtschaft und Informationstechnik“ sowie „Natur und Technik“ geehrt. Diese werden getragen von der Würth-Stiftung beziehungsweise der Porsche AG.

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,  
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: [mann.c@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:mann.c@diakonie-wuerttemberg.de)

---

Geschäftsführerwechsel im Evangelischen Schulwerk

**Eckhard Geier, Geschäftsführer des Evangelischen Schulwerks in Baden und Württemberg und Leiter der Geschäftsstelle, ist in den Ruhestand verabschiedet worden.**

**Stuttgart.** „Ich war immer fasziniert von der Vielfalt des evangelischen Schulwesens, vom Reichtum an inhaltlichen und strukturellen Impulsen und der Einsicht in so viele ganz unterschiedliche Schulen und Systeme“, so Geier. Die Begegnungen mit Menschen in den vielen Gremien und Veranstaltungen und die dadurch erhaltenen Anregungen werde er vermissen.

Viele Mitgliedsschulen beriet Eckhard Geier auf ihrem Weg zu einer inklusiven Schule. Mit dem „Forum Sekundarstufe“ und dem „Forum Inklusive Schule“ bot er den Schulen eine Plattform an, die Anpassungen an die bildungspolitischen Veränderungen zu bewältigen. Die politische Interessenvertretung für die evangelischen Schulen bildete einen Schwerpunkt seiner Arbeit. Die Forderung des Landes nach einer Versorgungsumlage der an Privatschulen beurlaubten Beamten, die Umsetzung des Staatsgerichtshofurteils zum Ausgleichsanspruch für nicht erhobenes Schulgeld, die gesetzliche Verankerung von Inklusion und der Ganztagschule waren neben vielen anderen wichtige Themen in der politischen Auseinandersetzung.

Geier, Jahrgang 1954, begleitete als Geschäftsführer das Projekt „Inklusionsorientierte Schulentwicklung“ des Schulwerks. Er war Mitglied im „Beirat Inklusion“ der Schwerpunktregion Stuttgart und Beirat des neu eingerichteten Studiengangs „Inklusive Pädagogik“ an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Für das Projekt „Auf dem Weg zu einer inklusionsorientierten Arbeit in der Diakonie Württemberg“ war er in der Steuergruppe ebenso wie später für den Aktionsplan „Inklusion leben“. Bis zu seinem Abschied vertrat er das Schulwerk im „Netzwerk Inklusion in der Landeskirche“ (NIL).

Geiers Nachfolger wird Gerd Bürkle, Pfarrer im beruflichen Schuldienst in Waiblingen. Er ist Vorsitzender des örtlichen Personalrats und Mitglied der Steuergruppe für Schulentwicklung. Vor seinem Theologiestudium war er Diplom-Kaufmann.

Das Evangelische Schulwerk Baden und Württemberg dient der Förderung der Arbeit der evangelischen Schulen in Baden und Württemberg. In ihm sind Träger evangelischer Schulen aus Kirche, Diakonie und freien Initiativen zusammengeschlossen. Mitglieder sind ca. 80 Träger von allgemeinbildenden, beruflichen und Sonderschulen mit insgesamt über 200 Schulen.

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,  
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: [mann.c@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:mann.c@diakonie-wuerttemberg.de)

---

Stabilität sichern und gemeinsam Zukunft gestalten

**Das Diak blickt offen in die Region und spricht aktiv mit möglichen Partnern. Mit dem Landkreis Schwäbisch Hall führt das Diak weiter vertiefende Kooperationsgespräche zwischen Kreis, Klinikum Crailsheim und dem Diak. Bereits heute ist man durch die erfolgreiche strategische Partnerschaft eng miteinander verbunden.**

**Schwäbisch Hall.** Zwei diakonische Träger, die sich bundesland- und landeskirchen-übergreifend nahe sind, prüfen Wege einer unternehmerisch engen Zusammenarbeit: die Diakonie Neuendettelsau und das Diak Schwäbisch Hall. Die Aufsichtsgremien der beiden diakonischen Einrichtungen haben bestätigt, Gespräche aufzunehmen, um Möglichkeiten einer gemeinsamen Zukunft zu prüfen.

Beide Träger sind in einer stabilen wirtschaftlichen Situation. Sie setzen sich in ihrer Arbeit für kranke, junge, alte, behinderten Menschen sowie die Aus- und Fortbildungsarbeit ein. Beide Einrichtungen wurden von Diakonissen begründet und zählen zu den regional und bundesweit erfolgreichen diakonischen Unternehmen. Grund für die Gespräche ist vor allem die Dynamik im Gesundheits- und Sozialmarkt. Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft erfordern neue Wege. Durch diesen offensiven Schritt sollen neue Entwicklungschancen geschaffen und die Stabilität für beide Unternehmen nachhaltig gesichert werden.

Das Ev.-Luth. Diakoniewerk Neuendettelsau ist eine gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts mit etwa 7.800 Mitarbeitenden. Ihre zentralen Arbeitsfelder sind Bildung, Gesundheit sowie Dienste für Menschen mit Behinderung, Senioren und Kinder. Der regionale Schwerpunkt liegt in Franken. Dazu kommen einzelne Einrichtungen in Baden-Württemberg und Polen. Gegründet wurde es im Jahr 1854. Im Amt des Rektors ist Pfarrer Dr. Mathias Hartmann, der das Unternehmen als Vorstandsvorsitzender führt. In Baden-Württemberg ist das Evangelische Diakoniewerk Schwäbisch Hall mit seinen rund 2.400 Mitarbeitenden fest in der Region Schwäbisch Hall und Hohenlohe verankert. Die Arbeitsbereiche des Diaks umfassen das Diakonie-Klinikum als Zentralversorger und Lehrkrankenhaus der Universität Heidelberg, die ambulanten Dienste, Altenhilfeeinrichtungen und das Bildungszentrum für Pflegeberufe. Das Diak ist seit mehr als 130 Jahren als diakonisches Dienstleistungsunternehmen weit über die Region hinaus bekannt. Vorstand ist Michael Kilb.

Konkrete Ergebnisse zur geplanten Zusammenarbeit werden der Landkreis und beide diakonische Unternehmen im Verlauf und Fortschritt der Gespräche veröffentlichen. Pm/ag

Weitere Informationen: Evangelisches Diakoniewerk  
Schwäbisch Hall e. V., Manuela Giesel, Öffentlichkeitsarbeit,  
Tel.: 0791 753-2094, E-Mail: [manuela.giesel@dasdiak.de](mailto:manuela.giesel@dasdiak.de)



---

Naturlehrpfad in Löwenstein eröffnet

**Mitmachen, mitreden und mitarbeiten – als Sozialprojekt im Rahmen der Partnerschaft zwischen der GreenCycle GmbH und der Evangelischen Stiftung Lichtenstern entwickelt, ist der Grünfinkpfad ein Naturlehrpfad für Menschen mit und ohne Behinderung. Seit 20. Juli 2018 ist der Pfad eröffnet und lädt die Besucher ein, die Natur vor Ort zu entdecken.**

**Neckarsulm/Löwenstein.** Der Grünfinkpfad ist ein 1,5 km langer und gut begehbarer Rundweg auf dem Außengelände der Evangelischen Stiftung Lichtenstern Stiftung in Löwenstein. Neben einem Insektenhotel, einer Futterstation und einer Streuobstwiese bietet der Pfad viele weitere lehrreiche Stationen an. Begleitet werden die Besucher von der Figur „Gustav“, einem Grünfink, der auf den Informationstafeln spielerisch und humorvoll die Pflanzen- und Vogelwelt der Umgebung vorstellt und zum Mitmachen anregt. Die Texte auf den Tafeln sind zusätzlich in sogenannter „Leichter Sprache“ aufbereitet und somit gut verständlich.

Errichtet wurde der Pfad durch GreenCycle in Kooperation mit der Evangelischen Stiftung Lichtenstern. Der ortsansässige Naturschutzbund (NABU) hat die Entwicklung des Pfads sowohl inhaltlich als auch konzeptionell begleitet. Errichtet ist übrigens wörtlich zu nehmen, denn GreenCycle Mitarbeiter und Mitarbeiter mit und ohne Behinderung der Evangelischen Stiftung haben die Pfadstationen selbst geplant, gebaut und angelegt. Der Pfad steht allen Mitarbeitern und Bewohnern Lichtensterns, allen Spaziergängern, Kindergärten und Schulen als Erholungsort und Lehrpfad zur Verfügung. „Jeder ist eingeladen. Menschen zusammenbringen und die Natur der Umgebung bewahren und achten lernen“, steht für Pfarrerin Sybille Leiß, Vorstandsvorsitzende der Evangelischen Stiftung Lichtenstern, im Mittelpunkt. Der Grünfinkpfad schafft „Begegnungsräume und trägt aktiv zur Inklusion bei“, so Pfarrerin Leiß.

Die GreenCycle setzt sich durch ihre WIN!-Teilnahme mit dem Sozialprojekt „Grünfinkpfad“ für Nachhaltigkeit in der Region ein und will gleichzeitig Menschen aus dem eigenen Unternehmen und im Landkreis Heilbronn/Franken zum Mitmachen, Mitreden und Mitarbeiten anregen. „Wir freuen uns über die Interaktion mit den Partnern, nehmen unsere unternehmerische Verantwortung in der Region sehr ernst und wollen über das Projekt hinaus den Austausch und die Zusammenarbeit weiter fördern und intensivieren“, sagt Dietmar Böhm, Geschäftsleiter der GreenCycle GmbH. Pm/ag

Weitere Informationen: Evangelische Stiftung Lichtenstern,  
Sven Seuffert-Uzler, Unternehmenskommunikation, Tel.: 07130 10145,  
E-Mail: [sven.seuffert-uzler@lichtenstern.de](mailto:sven.seuffert-uzler@lichtenstern.de)

---

Freundeskreisleitertage

**100 Leiter der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe fanden sich aus dem Gebiet des Landesverbandes Württemberg zum jährlichen Freundeskreisleitertag zusammen: Niemand muss alleine bleiben, auch nicht die Angehörigen eines an Sucht erkrankten Menschen.**

**Machtolsheim.** Sein ICH aufzugeben, um in einem kranken Familiensystem überleben zu können, bedeutet co-abhängig zu sein. In den Freundeskreisen sind Suchtkranke und betroffene Angehörige gleichermaßen willkommen: Ehepartner, Kinder, Lebensgefährten, Verwandte, Freunde, kurzum das gesamte soziale Umfeld.

Eine therapeutische Begleitung kann auch für diesen Personenkreis sinnvoll sein, denn die Angehörigen leiden oft jahrelang unter ihrer Ohnmacht gegenüber der Suchterkrankung. Mehr als 1,3 Millionen Menschen leben mit einem alkoholkranken Partner, davon rund zwei Drittel Frauen. Jedes siebte Kind hat einen betroffenen Elternteil. 50 Prozent dieser Kinder werden wieder suchtkrank. Rund 300.000 Eltern haben abhängige Kinder.

Die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Landesverband Württemberg sehen sich als Partner auf Augenhöhe mit Psychologischen Beratungsstellen und Fachkliniken. Beim Freundeskreisleitertag berichtete Diana Schürholz, Psychologin an der Beratungsstelle Nürtingen, über die Erfolge der Angehörigenberatung mit Hilfe des CRAFT-Konzepts (Community Reinforcement and Family Training).

Dieses Angebot ist für alle offen. Ziel ist es, die eigene Situation verstehen zu lernen und Ansatzpunkte zu finden, um aus der Suchtdynamik der Familie auszusteigen. Dabei gilt es zu lernen, die Verantwortung für die Alltagsgestaltung des kranken Familienmitglieds bei ihm zu lassen, anstatt ständig für ihn in die Bresche zu springen.

Hildegard Arnold, Vorsitzende des Landesverbandes und Leiterin der Frauenseminare, berichtet aus jahrelanger Erfahrung: „Es ist undenkbar schwer, das Denken der Frauen auf sich selbst zu lenken. Sie sind so sehr auf den kranken Partner orientiert, dass sie ihre eigenen Gefühle und Bedürfnisse gar nicht mehr spüren und ernst nehmen und dadurch Gefahr laufen, selbst seelisch krank zu werden.“

Optimale Hilfe wird möglich, wenn betroffene Angehörige parallel zur therapeutischen Begleitung eine Selbsthilfegruppe besuchen, denn dort profitieren sie vom Erfahrungsaustausch mit anderen Angehörigen.

Weitere Informationen: Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe  
Landesverband Württemberg, Rainer Breuninger, Geschäftsführer,  
Tel.: 07333 3778, E-Mail: [info@freundeskreise-sucht-wuerttemberg.de](mailto:info@freundeskreise-sucht-wuerttemberg.de),  
[www.freundeskreise-sucht-wuerttemberg.de](http://www.freundeskreise-sucht-wuerttemberg.de)

---

Projekt iNet endet im Landkreis Ludwigsburg

**Das Modellprojekt iNet – inklusives Netzwerk – zur verstärkten Eingliederung und Beratung von schwerbehinderten Menschen ging am 1. September 2015 im Landkreis Ludwigsburg an den Start und endet nun nach einer erfolgreichen Durchführung am 31. August 2018.**

**Ludwigsburg.** Das Jobcenter Landkreis Ludwigsburg, die Karlshöhe Ludwigsburg, die Agentur für Arbeit Ludwigsburg und die Evangelische Hochschule schlossen sich 2015 zu einem Netzwerk zusammen und nahmen erfolgreich an einem Ideenwettbewerb des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales teil. Das Projekt iNet wurde geboren. Die Projektpartner verband dabei der Gedanke, gemeinsam die Bedingungen für arbeitslose schwerbehinderte Menschen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Schwerpunkt des Projektes war, für schwerbehinderte Arbeitslose einen dauerhaften Arbeitsplatz zu finden. Darüber hinaus verfolgte das Projekt einen übergeordneten Ansatz. Mit Hilfe von Arbeitgeberbefragungen und Veranstaltungen für Arbeitgeber sollte herausgefunden werden, was für die Betriebe wichtig ist, um langzeitarbeitslose schwerbehinderte Menschen in ihre Belegschaft zu integrieren. Das Projekt wurde zu diesem Zweck wissenschaftlich begleitet.

In dem Modellprojekt iNet wirkten das Jobcenter des Landkreises Ludwigsburg und die Agentur für Arbeit in Ludwigsburg mit den anderen Beteiligten zusammen, um mit vereinten Kräften die Akzeptanz für langzeitarbeitslose Schwerbehinderte auf betrieblicher Seite zu verbessern. Durch Netzwerkarbeit und unter Mitwirkung von Arbeitgebern sollte der Inklusionsgedanke auch im betrieblichen Alltag verankert werden. Weitere Kooperationspartner im geschaffenen Netzwerk waren der Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS), der Integrationsfachdienst, Unternehmensnetzwerk Inklusion und die IHK Region Stuttgart sowie die Handwerkskammer Region Stuttgart.

Mit Einzelcoaching, Gruppenunterweisung und hohen Praxisanteilen gelang es, schwerbehinderte Arbeitslosen auf die betriebliche Wirklichkeit vorbereitet. Die Unternehmen und ihre Mitarbeitenden wiederum wurden im Rahmen von Informationsveranstaltungen und Workshops angesprochen und als Träger des Inklusionsgedankens gewonnen.

Nach drei Jahren unterschiedlichster Aktivitäten ziehen die Projektpartner eine positive Bilanz.

- 585 schwerstbehinderte Menschen wurden durch die Berater des Jobcenters Landkreis Ludwigsburg und der Agentur für Arbeit über das Projekt informiert.
- 89 Frauen und Männer nahmen an dem Projekt teil
- 25 Teilnehmer wurden in Arbeit vermittelt
- 5 begannen eine berufliche Weiterbildung

- 
- 810 Arbeitgeber, Betriebe, Institutionen, Behörden wurden angesprochen
- 4 Arbeitgeberworkshops mit insgesamt 100 Teilnehmern wurden durchgeführt.

Die Projektpartner danken allen Unterstützern und hoffen auf eine weitere gute Zusammenarbeit, um die Integration von schwerbehinderten Langzeitarbeitslosen weiter voran zu bringen.

Gefördert wurde das Modellprojekt durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales aus Mitteln des Ausgleichfonds für Schwerbehinderte Menschen.

Weitere Informationen: Karlshöhe Ludwigsburg, Jörg Conzelmann, Leiter SB Kommunikation, Tel.: 07141 965 115, E-Mail: [Joerg.Conzelmann@karlshoehe.de](mailto:Joerg.Conzelmann@karlshoehe.de)

---

„Magische“ IT

**Der von angehenden Wirtschaftsinformatikern im 5./6. Semester in Stuttgart entwickelte "Magic Mirror" soll z.B. Menschen mit Behinderung oder Autisten in ihren Wohngruppen bzw. ambulanten Wohnangeboten unterstützen, wenn kein Betreuer greifbar ist. Das geht dann von der Info: "Melde Dich bei Deinem Betreuer" bis hin zu Terminerinnerungen. Im Notfall kann über die Magic Mirror auch eine Skype-Verbindung mit einem Betreuer hergestellt werden, der nachts Bereitschaftsdienst hat. Durch eine Gesichtserkennung ist der jeweilige Bewohner automatisch in das System eingeloggt.**

**Winnenden.** 22 Studentinnen und Studenten haben sich in einer Projektarbeit ein Vierteljahr lang reingekniet und sich überlegt, wie die Kommunikation zwischen Klienten, Schülern, Azubis und deren Lehrern, Betreuern oder Ausbildern und vor allem deren Alltagswelt verbessert werden kann. Ihre Ergebnisse haben sie in der Paulinenpflege präsentiert. Zustand gekommen ist das Projekt durch einen persönlichen Kontakt zwischen Paulinenpflege-Entwicklerin Monika Deyle und Prof. Dr. Rainer Keller von der Fakultät Vermessung, Informatik und Mathematik an der Hochschule Stuttgart. Zunächst haben Studenten der Hochschule die IT-Ausbildung im Berufsbildungswerk Winnenden besucht. Der nächste Schritt war eine projektbezogene Arbeit an der Hochschule.

Dabei wurde nicht nur der "Magic Mirror" geboren, der von einer Hälfte der Projektgruppe programmiert wurde - die andere Hälfte beschäftigte sich damit, wie eine Terminplaner-App aussehen könnte. Herausgekommen ist hier die App "Horario". Auch sie ist innerhalb eines Vierteljahres entwickelt und programmiert worden. "Wichtig war uns neben der Datensicherheit die Entwicklung aus Sicht des Anwenders. Das Design soll eine intuitive Nutzung ermöglichen und Orientierung liefern" erzählt ein Student.

"Wir sind fasziniert, mit wie viel Empathie sich die Studentinnen und Studenten in die Lebenswelt unserer Klienten reingedacht haben. Es sind zwei sehr nützliche virtuelle Assistenten für unsere Bewohner, Azubis und Schüler entstanden", freut sich Monika Deyle.

Derzeit sind "Horario" und "Magic Mirror" noch Beta-Versionen und Unikate. Es werden allerdings intern und auch mit der Hochschule Gespräche geführt, wie beides dann tatsächlich "in Produktion" gehen kann. Es ist bereits geplant, dass die IT-Ausbildung im Berufsbildungswerk Winnenden an der App weiterarbeitet, bis die Version an den Start gehen kann. Auch am "Magic Mirror" wird weitergedacht. Beides könnte für unsere Menschen mit Behinderung und Autisten ein deutlicher Fortschritt für die eigene Selbständigkeit bedeuten.

Weitere Informationen: Paulinenpflege Winnenden, Matthias Knödler,  
Tel.: 07195 695-1128, E-Mail: [Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de](mailto:Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de)

---

Kurznachrichten

**Bad Boll.** Rund 70 Flüchtlingsfrauen aus Syrien, Afghanistan, dem Irak, Nigeria, Pakistan, Gambia und Palästina begegneten sich bei der Tagung „Ankommen – neue Kraft und Perspektiven finden“ in der Evangelischen Akademie Bad Boll. Das Diakonische Werk Württemberg ist seit über 20 Jahren Kooperationspartner der Tagungen mit geflüchteten Frauen. Auf dem Programm standen in diesem Jahr Fragen zum Asylverfahren, der Zugang zu Ausbildung und Arbeit sowie das Thema Gesundheit. Die teilnehmenden Flüchtlingsfrauen leben derzeit in Unterkünften in den Regionen Stuttgart, Ulm, Reutlingen, Ludwigsburg, Heilbronn und Ravensburg. Erste Orientierung im neuen Land, das Kennenlernen von Unterstützungsangeboten sowie Hilfe zur Selbsthilfe und die Stärkung von Ressourcen sind Ziele der jährlich stattfindenden Tagungen. bd

**Berlin.** Die Diakonie Deutschland hat ein neues Bundesrahmenhandbuch zu Schutzkonzepten vor sexualisierter Gewalt vorgestellt. Es bezieht sich explizit auf die Jugendhilfe. Die stellvertretende Vorsitzende des Fachverbands Kinder, Jugend und Familie, Claudia Obele, war an der Ausarbeitung beteiligt: „Wir dürfen nichts unversucht lassen, Einrichtungen zur Weiterentwicklung ihrer Präventions- und Schutzkonzepte anzuregen und sie zu unterstützen.“ Der Fachverband hatte in den Jahren 2015/16 gemeinsam mit der Landesgeschäftsstelle die „Selbstverpflichtungserklärung Kinderschutz und Kinderrechte“ der Diakonie Württemberg entwickelt. Das nun erschienene Bundesrahmenhandbuch kann eine fundierte Quelle sein, um einrichtungsspezifische Schutzkonzepte zu überprüfen und zu verbessern, beispielsweise in Bezug auf das sexualpädagogische Konzept, das Personalmanagement, den Notfallplan sowie die nachgehenden Begleitung und Aufarbeitung von Vorkommnissen. Die diakonische Jugendhilfe in Württemberg stellt sich kontinuierlich der Herausforderung, sexualisierter Gewalt offensiv entgegenzutreten, Risikofaktoren in Einrichtungen zu erkennen und einrichtungsspezifische Schutzkonzepte weiterzuentwickeln. kk

**Stuttgart.** Das Diakonische Werk Württemberg war Kooperationspartner der Tagung „Internationale Aspekte der Digitalisierung. Perspektiven einer guten Zukunft“, die das Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit zusammen mit weiteren Akteuren im Hospitalhof veranstaltete. In seinem Grußwort betonte Oberkirchenrat Dieter Kaufmann die ethischen Herausforderungen der Digitalisierung, die immer dem Wohl und Nutzen der Menschen dienen müsse. Generell bieten die rasanten und radikalen Veränderungen durch Digitalisierung sowohl Chancen wie auch Risiken für Gesellschaft, Wirtschaft und auch für Kirche und Diakonie. Nicht vergessen werden dürfe die Frage nach dem Energie- und Rohstoffverbrauch, der für den Aufbau digitaler Infrastrukturen und für die Herstellung und den Betrieb digitaler Geräte benötigt wird. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt berichteten von gravierenden Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörungen im Kontext des Abbaus der begehrten Rohstoffe. Globale Gerechtigkeit und Teilhabe sind nach Kaufmann die Grundfragen einer guten Zukunft für alle Menschen. Bd

---

**Stuttgart.** Welche Bedeutung hat das Angebot der Pränataldiagnostik für muslimische Paare? Was bedeutet ein auffälliger Befund? Und wie leben Familien mit einem behinderten Kind? Diese und weitere Fragen wurden im Interdisziplinären Fachforum „Islamische Perspektiven auf den Lebensanfang“ im Hospitalhof Stuttgart diskutiert. Eingeladen hatten die Pua-Fachstelle des Diakonischen Werks Württemberg und das Evangelische Bildungszentrum Hospitalhof Stuttgart. Dr. Abdelmalek Hibaou, Professor am Zentrum Islamische Theologie der Universität Tübingen erklärte den Unterschied zwischen religiösen und kulturellen Vorstellungen. Es gebe nicht die „eine“ islamische Perspektive, oft gehe es um eine kulturelle Tradition. Im zweiten Teil des Forums stand der Austausch mit vier Expertinnen aus der Praxis im Vordergrund. Claudia Heinkel, Leiterin der Pua-Fachstelle des Diakonischen Werkes, moderierte Gespräche mit einer islamischen ehrenamtlichen Seelsorgerin, einer (Familien-) Hebamme, einer Inklusionsbotschafterin und Mutter einer Tochter mit besonderem Förderbedarf sowie der der Leiterin des Projekts „Mittendrin statt nur dabei“, das Familien durch Information und Aufklärung sowie durch die Begleitung zu Behörden und bei der Antragsstellung auf Hilfen unterstützt. Wie wichtig und lebensnah das Thema ist, zeigte die angeregte Fragerunde der Teilnehmenden im Anschluss. Das Fachforum „Islamische Perspektiven auf den Lebensanfang“ fand im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Inklusion: Gemeinsame Sache!“ des Hospitalhofs Stuttgart statt. Die Pua-Fach- und Beratungsstelle zu Pränataldiagnostik und Reproduktionsmedizin im Diakonischen Werk Württemberg und das Evangelische Bildungszentrum im Hospitalhof Stuttgart werden auch künftig solche Fachforen für den interprofessionellen Austausch anbieten. Die nächste Veranstaltung wird voraussichtlich im Frühjahr 2019 stattfinden. Weitere Informationen finden Sie auf der [Webseite der Diakonie Württemberg](#).

---

Personalmeldungen

**Sonja Schürle** ist in den Aufsichtsrat der Evangelischen Gesellschaft (eva) gewählt worden. Sie ist Nachfolgerin von Hermann Beck, der dem Aufsichtsrat seit 2005 und dessen Vorgängergremium, dem Gesamtausschuss, schon seit 1999 angehört hat. Dem eva-Aufsichtsrat gehören sieben Mitglieder an, Vorsitzender ist Prof. Ulli Arnold. Die Aufsichtsräte beraten, begleiten und überwachen den Vorstand der eva. Sie nehmen ihr Amt ehrenamtlich wahr. Pm/ag

**Sabine Jung** ist vom Verwaltungsrat des DIAKONIEVERBUNDS DORNAHOF & ERLACHER HÖHE als neues Mitglied des fünfköpfigen gleichberechtigten Vorstandes gewählt worden. Die 44-Jährige ist damit die erste Frau im Vorstand und tritt ihr neues Amt am 1. Dezember 2018 auf dem Dornahof in Altshausen an. Sie ist die Nachfolge vom bisherigen Vorstand Albrecht Weil, der den Dornahof 30 Jahre geleitet hat und für den am 1. Januar 2019 die passiv Phase der Altersteilzeit beginnt. Sabine Jung teilt sich die Leitung des Einrichtungsverbund DORNAHOF mit dem Vorstand Volker Braun und ist schwerpunktmäßig für die Bereiche Wohnungslosenhilfe und Flüchtlingsarbeit zuständig. Pm/ag

**Monika Memmel** hat die Aufgabe der pädagogischen Geschäftsführerin der Diakonischen Jugendhilfe Region Heilbronn (DJHN) übernommen. Die 56-Jährige folgt auf Siegfried Gruhler und bildet nun zusammen mit Markus Schnizler die Doppelspitze der DJHN. „Ich möchte etwas bewegen und habe große Lust auf die neue Aufgabe“, erklärt Memmel. Pm/ag